

tritt gleichzeitig ein Umsturz des bestehenden Witterungscharakters ein. Eine von Nordwesten nach vorrückende Depression setzte sich über der Ostsee fest, während sich allmählich über Norditalien und der Adria ein intensives Minimum ausbildete; diese Situation gilt für eine der schließlichen für Mittel- und Südwesteuropa durch die intensiven Nordwinde, die durch die Depression über der Ostsee gegeben sind, werden wir plötzlich wieder in das Klima jener nördlichen Gegenden versetzt, aus denen die Winde kommen. Die Winde bringen die im Norden erhaltene Luft wieder mit sich und rufen so bei uns einen um so empfindlicheren Umsturz hervor, je höher früher durch die südlichen Winde die Temperatur gestiegen. Dieser Temperatursturz ist nicht als eine kalte Luftwelle, die von Nordwesten über Europa hereinbrach und nun im Osten wieder abgleiten wird. — Für Berlin war der verfloßene Dienstag der kälteste Apriltag seit 1837.

Der Geschäftsumsatz der Fischgenossenschaft für das Reichswehrschwein war im 22. Geschäftsjahr 1910 etwas weniger gut als das Jahr vorher; er hatte unter der Maul- und Klauenseuche in Ostpreußen-Litauen, den Hauptabgabebiet zu leiden. Verkauft wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 1910 467 Fuchtlings — 208 Ober und 261 Sauen — im Werte von rund 29 476 M. Die Zahl der ordentlichen Genossenschaftsmitglieder beträgt gegenwärtig 32, die zurzeit über 214 angeführte Fuchtlings — 23 Ober und 191 Sauen — verfügen. Die Abkommenskommission hat neu 8 Ober und 38 Sauen angeworben. Die Überausfuchtkontrollen in Ostpreußen bei Pleskowitz ist zurzeit mit jungen Ebern nicht besetzt, wohl aber verfügen die Genossen gegenwärtig über eine große Anzahl sehr schöner und typischer junger Ober. Die Ausschreibung in Hamburg brachte der Genossenschaft außer zwei Verrentungen, drei erste und einen zweiten Preis in Höhe von 200 M. und einen Sammlungspreis in Höhe von 288 M. Die Genossenschaft hatte sich auch im letzten Jahre der wohlwollenden Unterstützung des königlichen Ministeriums des Innern zu erfreuen.

Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, der Bruder des regierenden Sachsenkönigs Friedrich August, hat den Briefwechsel zwischen König Johann von Sachsen und König Wilhelm I. von Preußen bearbeitet. In der letzten Sitzung des Königl. Sächs. Altertumsvereins, der auch der prinzipielle Verfasser beizubehalten, machte Graf Dr. Ermisch einige interessante Mitteilungen über die zwischen den beiden Königen gepflogene Korrespondenz. Graf Dr. Ermisch bemerkte zunächst, daß zwischen König Johann und König Wilhelm I. ein reger Briefwechsel stattgefunden, der sich in der Hauptsache auf politische Gebiete bewegte, doch sei das Freundschaftsverhältnis zwischen beiden kein so inniges gewesen, als zwischen dem sächsischen König und Friedrich Wilhelm IV. Beide aber hätten in erster Linie das Wohl ihrer Staaten im Auge gehabt. 1827 seien sich die beiden jungen Fürsten in Berlin zum erstenmal näher getreten und hätten bei einem kleinen Festmahl Brüderlichkeit gemacht. Dann sei aber eine Störung in den persönlichen Beziehungen der beiden Fürsten eingetreten, die 12 Jahre andauerte und erst als die Exekution der Bundesstruppen beauftragt und als Hofstreitigkeiten zwischen Sachsen und Preußen entstanden waren, seien sie sich wieder brieflich näher getreten. Der von jetzt ab gepflogene Briefwechsel bewegte sich fast nur auf politische Gebiete. 1860 hatten sich die Verhältnisse so zugepunkt, daß wieder ein brieflicher Meinungsaustausch stattfand, wobei sich allerdings die Meinungen oft gegenüberstanden. Später sei es dann in Sanssouci zu einer persönlichen Aussprache gekommen, wobei König Johann der Beseitigung Ausdruck gegeben haben soll, daß Preußen die anderen Bundesstaaten aufheben wolle. Prinzregent Wilhelm trat dieser Meinung bestimmt entgegen. Kurz nach dem Regierungsantritt König Wilhelms I. fand der bekannte Fürstentag in Frankfurt statt. Auf Einladung des Kaisers Franz Joseph kamen die deutschen Fürsten am 17. August 1863 in Frankfurt zusammen. König Wilhelm lehnte jedoch die Teilnahme an diesem Tage ab, worauf ihm König Johann ein von 30 Fürstlichkeiten eigenhändig unterzeichnetes Schreiben mit der nachmaligen Einladung zu diesem Fürstentage überbrachte. Infolge des Einflusses des Grafen Bismarck lehnte jedoch der König auch diese Einladung ab, wodurch der Fürstentag als gescheitert betrachtet werden mußte. König Wilhelm dankte jedoch dem König Johann in einem herzlich gehaltenen Schreiben für den ihm erwiesenen Freundschaftsdienst. Zum 67. Geburtstag König Johanns überbrachte Bismarck demselben ein eigenhändiges Glückwunschsreiben des Königs Wilhelm. 1870/71 überbrachte König Johann dem König Wilhelm persönlich die bekannte Adresse der Leipziger Studentenschaft, wo ihr ihm König Wilhelm in einem besonderen Schreiben dankte. Aus den wenigen Briefen und Depeschen, welche die beiden Fürsten darauf miteinander gewechselt haben, wählte der Verfasser große Teile der Einigung Deutschlands. Als König Johann starb, telegraphierte Kaiser Wilhelm I. an König Albert: „Eine große edle Seele ist erlöst von schweren Leiden!“

In den Erholungsheimen Lauter und Rönigstein können Militärvereinskameraden, aber nur gesunde, die sich einige Zeit erholen wollen, Aufnahme finden. Lauter ist bis Ende Juli geöffnet, dann wegen Umbaus geschlossen. Rönigstein ist vom 1. Mai bis 30. September geöffnet. Anmeldungen sind, wie mitgeteilt wird, an das Präsidium von Sachsens Militärvereinsbund zu richten.

Mit dem 1. April d. J. haben die Einnahmen Sachsens aus der Erbschaftsteuer eine wesentliche Minderung erfahren. Am 31. März 1911 ist nämlich die Uebergangszeit abgelaufen, für die nach Paragraf 7 des Reichsgesetzes über die Ordnung des Reichshaushalts und die Tilgung der Reichsschuld vom 3. Juni 1906 den einzelnen Bundesstaaten von der durch sie vereinnahmten Reichserbschaftsteuer mindestens der Betrag ihrer Durchschnittseinnahmen aus der Landbesitzsteuer in den

Rechnungsjahren 1901 bis 1905 verbleibt. Nunmehr sind die Bestimmungen des erwähnten Reichsgesetzes in Kraft getreten, wonach die einzelnen Bundesstaaten von dem Abzehrtrage der von ihnen vereinnahmten Reichserbschaftsteuer nur noch ein Viertel behalten. Der finanzielle Effekt davon ist etwaigmäßig für Sachsen folgender: Der bereits erwähnte jährliche Durchschnittsertrag der sächsischen Landbesitzsteuer ist auf 1859 925 Mark berechnet gewesen. Diese Summe erhielt der sächsische Staatskassens 1910 noch voll und für 1911 bekommt er davon bis 31. März ein Viertel, also 456 231 M., wozu für den Rest des Jahres drei Sechstel von der auf 6400 000 M. berechneten Rohelinnahme der Reichsteuer oder 1 012 500 M. kommen. Voraussichtlich beträgt also das neue Opfer Sachsens für das Reich rund 400 000 Mark.

Am 1. April konnten, wie „Der Kamerad“ mitteilt, sieben inaktive sächsische Offiziere verschiedener Waffengattungen auf eine fünfzigjährige Zugehörigkeit zur Armee zurückblicken. Es sind dies die Herren: Generalleutnant z. B. von Voeben, Oberst z. B. Sacke, Oberst z. B. von Schimpff, Oberst z. B. von Scheibner, Oberst z. B. von Wagner, Oberleutnant z. B. Goebcke und Hauptmann a. D. von Carlowitz. Diese sieben Jubilare traten zusammen am 1. April 1861 als Portepesunker aus dem Kadettenkorps in die Armee, nachdem sie alle einer Division des Kadettenkorps angehört hatten. Sie haben aber auch über ihre Dienstzeit hinaus treue Kameradschaft gehalten, denn jeden Mittwoch vereinigten sich die Dresdener Herren mit denen der Umgebung zu einem gemeinsamen Spaziergang und pflegten die wechselreichen militärischen Erinnerungen.

Bichtensee. Die Konfirmandenportosse hat in dem 1. Vierteljahre an die Konfirmanden 694,70 M. zurückgezahlt.

Gröbzig. An der Bahnstraße Riesa—Wittwerda werden an den Stellen, an denen bisher Unglücksfälle vorgekommen sind, wie Zeitbahn, Wälsitz und Gröbzig, in diesen Tagen Schranken errichtet, während an anderen gefährlichen Uebergängen in kürzester Zeit auch solche errichtet werden sollen.

Meißen. Ein Helmsfest für das Meißener Spargelgebirge ist für den 10. und 11. September 1911 geplant. Schon jetzt ist man eifrig an der Arbeit. Am 10. September wird Gott Kochus in natürlichem Wingerzuge einhergeführt werden, der den alten Meißener Weinbau durch sein Erscheinen zu neuer Blüte bringen will. Auf der Festwiese entwickelt sich ein eigens zu dem Zwecke gedichtetes helmsches Festspiel, das Freud und Leid des Weinbauers schildert. Montag werden die eigenartigen Vorführungen wiederholt und Höhenfeuer und Perzbeleuchtung werden das ganze idyllische Spargelgebirge in märchenhaftem Glanz erleuchten lassen.

Dresden. Vom 1. Januar bis 25. März 1911 kamen hier mehr als 40 Grundstücksversteigerungen, besonders von größerem Wert, und Kaufkäufe vor. Diese Zwangsversteigerungen erbrachten einen Hypothekenausfall von nahezu einer Million Mark. Einen großen Anteil an diesen Versteigerungen lieferte die verstaatlichte Grundstücksbau-Gesellschaft Gommern.

Dresden. Das am 18. März d. J. verstorbene Fräulein Anna Karoline Geyer in Dresden hat in ihrem Testamente der Schwesterkassette der Diakonissenanstalt zu Dresden für Erholungszwecke und für das Ferialabendhaus 10 000 Mark als Vermächtnis ausgesetzt. — Ein gewalttätiger Arbeiter wurde in Sohlitz verhaftet. Ein Schiffsbauarbeiter fing in einem Restaurant Streit an und mißhandelte seinen Kaufmann aus Kötzschenbroda. Die Ämtlichkeiten setzten sich auf der Straße fort. Schließlich rief der verletzte Kaufmann und sprang in die Elbe. Der Führer rettete den Kaufmann in ein Boot und brachte ihn nach dem anderen Ufer in Sicherheit. Bei dem Versuch, den gewalttätigen Menschen festzunehmen, wurden auch der Radwächter und Gemeinbediener mißhandelt. Der Verhaftete gestand schließlich noch die Ortsgasse. — Gestern nachmittag brach im Hauptlager des Konsumvereins Striepen Feuer aus. Gegen 1/3 Uhr stand das Gebäude in hellen Flammen.

Bittau. Am Dienstag wurde in der böhmischen Vorstadt der Arbeiter Viehsamoy aus Böhmen mit erkrankten Hühnern aufgefunden, da er in der Nacht beiarker Ratten auf einem Düngerhaufen in Brottou geschüttelt hatte. Er hatte sich unter großen Schmerzen noch bis Bittau geschleppt, wo er im Krankenhaus Aufnahme fand.

Gröbzig. Am 1. April d. J. wurde dem Braunkohlenwert Gröbzig perier der Arbeiter Wilhelm Döring beim Nachhaken des Trockensens in die Füllöffnung und erstickte in den nachrückenden Kohlenmassen. Döring war 29 Jahre alt und verheiratet.

Chemnitz. Der wegen Körperverletzung mehrfach verurteilte Handschuhfabrikant Kroschmar in Burgstädt fuhr am 7. Oktober vorigen Jahres im Automobil durch die Bergstraße in Chemnitz. Er fährt regelmäßig eine Röhre mit sich, um Hunde abzuwehren, aber an diesem Tage machte auch ein schwächlicher neunjähriger Schulknabe, der Sohn eines Chemnitzer Schuhmachers, unliebsame Bekanntschaft mit diesem Jagdgeschütz. Der Knabe stand auf der Bergstraße und war zufällig eine Erbin nach einem Gegenstand. Das „Gefäß“ prallte an der Autowelle des Fahrers ab und sofort hielt er den Kraftwagen an, um den „Attentäter“ zu erwischen und zur Vollstreckung zu führen. Da der schwächliche gebaute Knabe sich hiergegen sträubte, holte der Automobilist mit der Röhre zum Schlag aus und verlegte mit aller Gewalt dem Knaben 10 bis 12 wuchtige Schläge, so daß der Knabe blaue und grüne Streifen erhielt und an der Bewußtlosigkeit geschädigt wurde. Wegen des „schlagfertigen“ Automobilisten wurde das Strafverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung eingeleitet und das Schöffengericht Burgstädt verurteilte ihn zu 5 Jahren Gefängnis. Seine Berufung gegen dieses Urteil hatte insofern Erfolg, als das Landgericht Chemnitz die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 50 M. umwandelte. Trotzdem legte er gegen

das landgerichtliche Urteil Revision beim Oberlandesgericht ein und behauptete, die 1 Meter lange Röhre sei kein gefährliches Werkzeug, sonst wäre auch der Röhrenhieb des Lehrers, mit dem die Schulknaben geschlagen werden, als ein solches zu betrachten. Das Oberlandesgericht verwarf jedoch das Revisionsmittel und hob hervor, daß dem Automobilisten ein Jagdgeschütz in seiner Welle zuzufügen. Die benutzte Röhre sei ein gefährliches Werkzeug im Sinne des § 223 a des Reichsstrafgesetzbuches und geeignet, eine Körperverletzung herbeizuführen.

Großhartau. Der Augkassner Schumann 11 wurde gestern mittag auf dem Bahnhof Weiskdorf von einem Güterzuge überfahren und sofort getötet.

Weißenberg. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Klejnsch im benachbarten Großhartau und zündete. Da von den Bewohnern niemand anwesend war, brannte die aus drei Gebäuden bestehende Wirtschaft vollständig nieder. Auch sämtliches Vieh und Inventar fiel den Flammen zum Opfer.

Crimmitschau. Die Mittwoch abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung gestaltete sich recht lebhaft. Zu ziemlich heftigem Redegedicht kam es bei Beratung über das Gehalt der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe um Abschaffung eines Jahrmarktes. Schließlich bezeichnete man die Jahrmärkte als historisch und nutzbringend und beschloß ihre volle Beibehaltung.

Zwönitz. Ein hiesiger Schmiedelehrling spielte im Hofe eines elfjährigen Schulknaben mit einem geladenen Revolver, wobei sich die Waffe entlud und das Gesicht des Knaben in die Luft drang. Er wurde schwer verletzt in die Anstalt des Sanitätsrates Dr. Pilling in Ruz gebracht.

Blauen i. V. Festgenommen wurde in Gera ein Schlossergeselle aus Blauen, der hier 800 Mark gestohlen hatte. In Gera hatte er den größten Teil des Diebes mit zwei Kumpanen auf einer Bierreise verjubelt. Wie drei wurden von der Kriminalpolizei alsbald erwischt nachdem von Blauen eine Aufforderung zur Übergabe des Diebes eingegangen war. Von den zwei Kumpanen des Diebes wurde einer als Fahrdieb entlarvt.

Rochlitz. Bei der großen Ralte ist in vergangener Nacht der Klempner Franz Kothof im Freien erkrankt. Er hatte vorher viel Alkohol genossen, insofern es sich am Samstag niedergelegt hatte.

Leipzig. Das Reichsgericht in Leipzig verhandelte gegen den Rechtsanwalt Koch wegen Verrats militärischer Geheimnisse. — Die Stadtverordneten genehmigten 120 % des Normalpreises der Einkommensteuer. — Gestern vormittag stürzte in einem Hause der Gerberstraße die dort beschäftigte 30jährige Arbeiterin Auguste Frieda Beyer aus Entzwick von der 1. Etage in den Fahrstuhl nach ab und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. — Am Dienstag entfiel in der Strohhutfabrik von Pflumm ein Großfeuer. Der Materialschaden ist bedauernd, da viele Frühjahrsmodele dem Feuer zum Opfer fielen.

Das Amulett bei den alten Ägyptern.

Überall im Leben und Sterben der alten Ägypter spielt das Amulett seine Rolle. Es war eins der wesentlichen Elemente des bürgerlichen und militärischen wie des religiösen Lebens, und dieser Brauch, der bis in die letzten Tage des Heidentums, ja bis heute noch, eine so gewaltige Ausdehnung hatte, fällt nun nach Jahrhunderten der Zerstörung in den zahllosen Produkten, die er erzeugte, unsere Kunstsammlungen mit seltsamen und eigenartigen Gebilden. Alle sind sie Amulette, diese kleinen, blauen, gelben oder weißen Nummern, in lebhaften Farben leuchtend, die die Touristen aus Kairo oder Luxor mitbringen; Amulette die Starabäen, Affen und Hühner, Amulette die Ringe, auf denen geheimnisvolle Zeichen eingegraben sind, und die vielen anderen bizarr aussehenden Gegenstände, die Kinderköpfe und -beine, die ganzen und die halben Schlangen, die mysteriösen Augen, die offenen und geschlossenen Hände, die Gürtelnoten und Lebenskreuze, die Messerchen, Harpunen usw. Man trug sie um den Hals, an Armen und Händen oder Beinen, hatte sie um den Hals gehängt, in die Kleider eingenäht und mauerte sie in die Häuser ein.

Im Amulett sieht man die ägyptische Kleinkunst im Journal des Debats einen Aufsatz widmet, einen prägnanten Ausdruck des ägyptischen Geisteslebens, das mehr als die Weltanschauung irgend eines anderen Volkes des Altertums auf das Uebernatürliche gerichtet war. Luft und Wasser, Feuer und Erde waren für sie mit wirksamen, mächtigen Wesen erfüllt, gegen die es nur in der Beschwörung und im Opfer, vor allem im Amulett, Schutz und Hilfe gab. Die Toten wurden mit einer Anzahl von Amuletten begraben, von denen der größte Teil dazu bestimmt war, ihnen den Aufenthalt im Grabe zu erleichtern, während andere ihnen helfen sollten, die verschiedenen Paradiese zu erringen, die ihre Religion ihnen verhieß.

Die erste Kategorie der Grabamulette besteht aus verfeinerten und stilisierten Abbildern von Nahrungsmitteln, von Möbeln, Waffen und anderen Ausstattungsmitteln, die dem Toten zum Fortleben seiner Seele unbedingt nötig waren. Zu Anfang hatte man wohl den Verwandten die Dinge, die sie im Leben gebraucht hatten, mit in die Grube gegeben. Bald trat anstelle dieser vergänglichsten Realitäten ihr haltbarer Symbol, das Amulett. Dazu kam noch die Furcht, daß das Grab gestört oder geschändet werden könnte, und dann spielte auch der Glaube der Ägypter mit, daß ein Abbild irgend eines Wesens oder Dinges, gleichsam sein Doppelgänger, durch die Kraft des Priesters überirdisches Leben erhalten könne. So daß die Götter in den halbtägigen Symbolen fortbauere, wenn auch die Urbilder längst verfallen waren.

So finden wir denn im Staub der alten Gräber keine Nummern aus Marmor oder anderem haltbaren Material, die den Doppelgänger des Begrabenen darstellen